



# Hier ist es den Schweinen sauwohl

Sandra Monika Ziegler

Ein Projekt in Meggen ermöglicht den Tieren, im Freien zu leben. Zudem soll die Bevölkerung mehr über sie erfahren.

Rund ein Drittel des Schweizerischen Schweinebestandes lebt im Kanton Luzern. Damit ist Luzern der Schweinekanton schlechthin. Anfang Januar 2021 wurde ein Bestand von knapp 430 000 Tieren gezählt. Das sind gut 30 000 Tiere mehr, als es Einwohnerinnen und Einwohner hat.

Trotz der hohen Schweinedichte bleibt uns Menschen ihr Leben meist im Verborgenen. Um das zu ändern, hat die Albert Koechlin Stiftung (AKS) zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum 2022 das Projekt «Schweine Erleben» in Zusammenarbeit mit dem Megger Panoramahof lanciert.

## Die Wertschätzung für das Tier fördern

**Projektleiter** Patrick Ambord von der AKS beschreibt dieses so: «Das Projekt begleitet Schweine auf einem aussergewöhnlichen Bauernhof und lenkt den Blick auf ein Tier, das wir nutzen, aber kaum kennen.» Seit dem 8. März verbringen in Meggen nun drei trächtige Sauen ihr Leben in freiem Gelände. Geplant ist, dass dereinst noch 12 Ferkel dazukommen. Für das dreijährige Projekt sind zwei über 1,8 Hektaren grosse Gehege vorgesehen. Dort gibt es sowohl Landwirtschaftsland wie Waldboden.

Besucherinnen und Besucher können ab Mai von Aussichtsplattformen und am Zaun die Schweine beobachten. Auch eine App ist in Planung; sie soll auf spielerische Weise das Le-

ben der Schweine näher bringen. Eine Sau trägt drei Monate, drei Wochen und drei Tage, wird mir erklärt. Ende Mai werden die ersten Freiland-Ferkel erwartet. Ein Teil wird behalten, ein Teil an einen Biohof verkauft. Ab dem Schuljahr 2023/24 wird in Zusammenarbeit mit dem Natur-Museum Luzern ein Programm für Schulklassen vor Ort geplant.

Die Tierbetreuung liegt in der Obhut von Ursula Kächler. Beim Besuch auf ihrem Panoramahof ob Meggen gibt sie zusammen mit Patrick Ambord Auskunft über das laufende Projekt. Für Ursula Kächler sind Schweine keine Unbekannten. Bis 2020 hatte sie jeden Sommer Ferkel auf dem Hof, nach fünf Monaten wurden sie dann zum Schlachten gebracht. «Durch die enge Beziehung zu den Tieren machte es mir aber immer mehr Mühe, sie wegzugeben», erzählt sie. Deshalb hörte sie damit auf.

## Über 20 Kameras filmen das Leben der Tiere

Heute, drei Jahre später, sind wieder Schweine da. Ein Sinneswandel? «Nein, es ist eine super Möglichkeit, zu beobachten, wie sich Schweine in einem natürlichen Umfeld verhalten und das Tier der Bevölkerung wieder näher zu bringen. Es geht nicht darum, vorzuschreiben, wie Schweine gehalten werden sollen, sondern es soll zum Nachdenken anregen. Zum Nachden-

ken über den Zusammenhang von Tierhaltung und eigenem Fleischkonsum», sagt Kächler. Und Patrick Ambord ergänzt: «Viele Menschen wissen gar nicht, wie neugierig und intelligent eine Sau ist. Wir wollen Schweine in natürlicher Umgebung erlebbar machen.»

Auf dem Gelände werden über 20 Kameras installiert; sie filmen das Leben der Tiere. Das Material wird ausgewertet und später online aufgeschaltet. Das Projekt wird vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau begleitet. Sie dokumentieren, wie sich das Hausschwein in freier Wildbahn je nach Alter verhält. Die Erkenntnisse aus dem Projekt sollen die Beratung und Praxis unterstützen, die Schweinehaltung besser auf die Bedürfnisse der Tiere abzustimmen.

Wir brechen auf zu den Schweinen. Neugierig werden wir erwartet. Als Ursula Kächler mit den Futterkübeln das Gehege betritt, sind die drei Sauen bereits vor ihren Futtertrögen postiert. Zweimal täglich geht sie bei den Sauen vorbei, füttert sie und schaut zum Rechten. Neben Futter gibt es später auch eine gehörige Portion Streichleinheiten. «Als die drei Sauen kamen, waren sie zuerst aufgeregt, wohl auch durch den Transport. Doch schon wenige Tage später wirkten sie beinahe tiefenentspannt, als wären sie immer schon im Freien gewesen», sagt Ursula Kächler.

## Das ist kein Streichelzoo

Auf dem Feld stehen zwei offene halbrunde Boxen, die mit Stroh ausgelegt sind. «Hier haben sie einen Witterungsschutz, hier schlafen sie und werden auch abferkeln», erklärt Ursula Küchler. Für die nächste Generation wird dann ein Eber ins Gehege gelassen. Sind die Sauen gedeckt, muss er wieder gehen. Denn würde er bleiben, käme es zu schnell zu einer

erneuten Deckung. Ursula Küchler: «So wird das Abferkeln gesteuert und kann im Winter verhindert werden.»

Für das **Projekt** wurde die Rasse «Edelrasse», das meistgebrauchte Hausschwein, verwendet. «Wir haben bewusst nicht eine exotische Rasse wie etwa die Wollsau genommen, sondern ein Schwein, das mehrheitlich in der Nutztierhaltung eingesetzt wird», sagt

Patrick Ambord und fügt an: «Das **Projekt** «Schwein Erleben» ist ein Forschungs- und Bildungsangebot für Schulklassen und die breite Bevölkerung. Aber es ist kein Streichelzoo.»



Patrick Ambord (**Albert Koechlin-Stiftung**) und Tierbetreuerin Ursula Küchler im Schweinegehege.

Bild: Dominik Wunderli (Meggen, 17.3.2023)